



Kastell zu Kervendonk · Kervenheim

HEIMAT- UND VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Geschichtsbrief 1992 Nr. 5



KERVENDONK



KERVENHEIM

Feuer! Kervenheim brannte

Vor 235 Jahren: Der große Brand von Kervenheim in der Nacht vom 10. auf den 11. November 1757 - aus den Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf

-1. Teil-

von Bernhard Meiners

Rückblick: Martinszug - Sonntag, den 10.11.1957

Auf dem Kalender stand Sonntag, 10. November 1957, der Tag für den 2. Martinszug nach der Einweihung der Sankt-Norbert-Schule. Die Kinder aus den beiden Gemeinden Kervenheim und Kervendonk nebst mehreren Kindern aus Balberg zogen bei einbrechender Dunkelheit an diesem Tage durch die Straßen Kervenheims. Dabei dachten viele von ihnen daran, daß gerade dieser Tag vor dem Martinstag 1957 für Kervenheim eine besondere Bedeutung hatte: 200 Jahre war es nun her, daß in der Nacht zum Martinstag des Jahres 1757 eine Feuersbrunst an der Schloßstraße (zwischen der Fleuth und der Kreuzung Sonsbecker Straße / Winnekendonker Straße) halb Kervenheim in Schutt und Asche legte.

Während die Kinder durch die Schloßstraße zogen, wollte vielen von ihnen das Lied "Der Herbststurm braust durch Wald und Feld" nicht so recht von den Lippen gehen. Manches Mädchen und mancher Junge schaute alle paar Schritte verstohlen nach links und rechts empor zu den Dächern der Häuser... Lodernde Flammen... Brandgeruch... Keine Angst! Was hier geschah, ist nunmehr 200 Jahre her!

Das Brandunglück - Freitag, den 11. November 1757, ungefähr 0 Uhr 30

Über das Gebiet am Niederrhein brauste der Herbststurm hinweg, wie er in einem der bekannten Martinslieder besungen wird. Es war die Nacht vom 10. auf den 11. November des Jahres 1757. Der Martinstag hatte gerade begonnen, da brach in einem der Häuser an der Schloßstraße ein Feuer aus, das sich wegen des starken Sturmes schnell zu einer Feuersbrunst entwickelte, die "die halbe Stadt, (nämlich) von der Mühle (an der Fleuth) bis am Hagschen Thor gänzlich eingeäschert" hat. 11)

Der Schreckensruf "Feuer! Feuer!" - "Hilfe! Feuer!" in der Schloßstraße und in den Gassen Kervenheims mischten sich mit dem schaurigen Klang des Brandhorns und dem Heulen des Sturmes. Da die Häuser, Scheunen und Ställe eng nebeneinander standen, jagte der Sturm die lodernden Flammen in wenigen Minuten von Dach zu Dach. Auf einer Strecke von ungefähr 150 Metern zerstörte das Feuer an der Schloßstraße links und rechts alle 30 Häuser mit 11 Scheunen und Ställen, ebenso auch das am südlichen Ende der Schloßstraße gelegene Stadttor: "Sonsten ist an der

Hagschen pforte daß Stadts-Thor, Dach und die Mauer zur Rechten Hand mit verbrand". 15)

Ein Opfer der Feuersbrunst (möglicherweise aber auch das Opfer eines weiteren Brandes im Jahre 1757) wurde "het Kasteel te Kervendonk". Noch im Jahre 1743 hatte Jan de Beyer das prachtvolle Schloß mit dem hoch aufragenden vierkantigen Bergfried in der Mitte gezeichnet. "Bald darauf, noch bevor die Zeichnungen (durch Paul van Liender im Jahre 1761) gestochen wurden, brannte die Burg 1757 ab." JdB)

Der nördliche Teil Kervenheims, zwischen der Mühle an der Fleuth und dem Klever Tor gelegen, blieb vom Brande verschont. Hier standen 48 Häuser, hier war auch die einschiffige Sankt-Antonius-Kirche, die Jan de Beyer in einer seiner Zeichnungen "het Kasteel te Kervendonk" dokumentiert hatte. Zu den 48 unversehrten Häusern sind noch 9 Häuser zu zählen, die vor der Stadt lagen.

Die obdachlos gewordenen Kervenheimer fanden wohl zum überwiegenden Teil bei ihren vom Brandunglück nicht betroffenen Mitbürgern im nördlichen Teil der Stadt und in den Häusern vor der Stadt Unterkunft und Hilfe bis zum Wiederaufbau ihrer Häuser. Viele andere werden in die Nachbarorte zu ihren Verwandten und Bekannten gezogen sein, zur Überbrückung der Notzeit, wenigstens aber für die Zeit des Winters 1757/58.

Kervenheims Bürgermeister und Akzise-Inspektor (Steuer-Inspektor) Ter Stegen berichtete gleich der übergeordneten Behörde, der Klevischen Kammer, über das große Unglück, das über Kervenheim hereingebrochen war. Um abzuschätzen, wie groß der Brandschaden war, kam der Landbaumeister Meinecke nach Kervenheim. Er sollte auch den Wiederaufbau planen. Bei seinem Rundgang von Haus zu Haus stellte er fest, "daß von den angegebener maßen abgebrannten Häusern Scheunen oder Ställen gar nichts stehen geblieben, so denen Eigeneren beym Wieder Auf Bau zustatten kommen könne." 3r)

Vernehmungen durch den Kalkulator Bertram aus Kleve

Kervenheim gehörte zum Amtsbereich des Steuer-Rates Hermann. Da er erkrankt war, vergingen auf den Tag genau 4 Wochen, bis die Klevische Kammer begann, nach dem Ausgangspunkt und nach der Ursache des Brandes zu forschen. Die Behörde schickte den Kalkulator Bertram. In seinem Amt in Kleve war er für das Rechnungswesen der Kammer zuständig. Er inspizierte zunächst die ausgedehnte Brand-

stätte und ließ gleich den Magistrat zusammenrufen. Von Freitag, dem 9. Dezember, an vernahm er die Mitglieder des Magistrats, ebenso auch die vom Brande betroffenen Bürgerinnen und Bürger. Er hielt die Aussagen der Zeugen in seinem "Actum Kervenheim den 9ten Decbr. 1757" fest. 11)

Auf die Frage an den Magistrat, "wie es eigentlich mit dem letztthin hieselbst gewesenen Brande Beschaffen, derselbe declariret hierauf einhellig wie daß es sich zu Mitternacht vom 10ten aufm 11ten Nov. ohngefähr halb 1 Uhr zugetragen daß durch einen bißhero unbekannten Zufall die halbe Stadt, meml(ich) von der Mühle bis am Hagschen Thor gänztlich eingäschert worden (ist)." 11)

Das Feuer muß sich bei dem starken Novembersturm mit ungeheurer Schnelligkeit ausgebreitet haben, begünstigt durch die enge Bebauung in den beiden Häuserzeilen links und rechts der Schloßstraße. Die Straße war recht schmal, das Feuer konnte schnell auf die andere Seite übergreifen. Dies alles war der Grund dafür, daß das Feuer die Bewohner der Häuser regelrecht im Schlaf überfallen hat. Es ließ ihnen gerade noch Zeit, daß sie ihr Leben retten konnten.

Das kommt sehr deutlich bei der Befragung des Magistrats zum Ausdruck. Gleichzeitig ergeben sich erste Hinweise auf einen möglichen Ausgangspunkt des Brandes. Der Kalkulator Bertram schreibt. "Da nun in denen zwey neben des Burgermeisters Wohnung (und Amtshaus=Akzisehaus) gelegenen Jürgen Classens und Wittiben (Witwe) Friedhoffs Häusern am ersten die Feuers Brunst entstanden seyn solle; So hat man zuvorderst dieserhalb den Jürgen Classen vorfordern laßen," danach auch den ältesten Sohn der Witwe Friedhoff. 11r)

Bei diesem Stande der Ermittlungen angekommen, muß der Kalkulator Bertram erfahren haben, daß Witwe Rütmanns, Johannes Derekschen und Frau Rulofs in den Tagen nach dem Brande gesagt haben sollen, sie seien als erste an der Brandstelle gewesen. Er schickte gleich einen Amtsboten los, um die drei Personen als sehr wichtige Zeugen zum Protokoll zitieren zu lassen. Der Bote traf allerdings keine der drei Personen an. Zwei Tage lang vernahm der Kalkulator Bertram eine größere Zahl Kervenheimer, insbesondere Bewohner des betroffenen Teils der Schloßstraße.

Jürgen Classen sagte aus, daß er seine Kühe und Schweine schon um 6 Uhr am Abend gefüttert habe. Er sei mit einer Laterne (!), keineswegs mit einem offenen Licht (!) in der Scheune gewesen. "Er so wohl aber alß seine Haußge- noßen wären (in der Brandnacht) durch der Wittibe Friedhoff und ihrer Kinder schreyen aus dem Schlaffe erwecket worden." 11r) Aus dem neben seinem Haus gelegenen Friedhoffschen Hinterhaus habe er lauter Funken und Rauch aufsteigen sehen. Er habe bemerkt, "daß oben der Gipfel seiner Scheuer (Scheune) bereits einer Bienen Karre (Bienenkorb) groß angezündet gewesen" sei. 12) Er habe nahezu sein gesamtes Hab und Gut dem Feuer überlassen müssen, "selbstn aber mit Frau und Kindern zum Hauße aus eilen müßen". 12r)

Frau Friedhoff konnte nicht vernommen werden, da sie nach Goch verzogen war. An ihrer Stelle erschien ihr ältester Sohn Friedrich. Er war Färber. Die Frage, "Ob Er des Nachts wie der Brand entstanden nicht in seinem Farbe Hauß Feuer gesteckt oder gefärbet hätte", 12r) verneinte er. "Er hätte aus dem Fenster wo er geschlaffen an der Seite nach Classens Hauß und Scheuer Feuer gesehen, worauf mit seiner Mutter und Bruder aus dem Hause gelauffen und allarm gemacht (Alarm geschlagen), indeßen wäre an ihrem Hause noch gar kein Feuer zu sehen gewesen, übrigens hätte Johannes Raymann so hinter ihrem und des Classens Hauß gewohnet gegen ihm gesaget, Er habe gesehen daß der Brand zum ersten an Classens Scheune entstanden" sei. 12r)

Johannes Raymann wurde zunächst gefragt, wie er den Brand gewahr geworden sei. Er antwortete, "Er wäre von seiner Nachbarin Rütmanns angeruffen, sonstn wäre selbst mit Verbrandt und wie Er auf gestanden hätte Classens und Friedhoffs Scheuer in vollem Brande gesehen." 13r) Kalkulator Bertram forschte dann wegen der wenige Minute zuvor niedergeschriebenen Äußerung des Johannes Raymann gegenüber Friedrich Friedhoff weiter, "Ob Er damals nicht bemerkt daß des Classens Scheuer am ersten gebrandt". 13r) Johannes Raymann konnte nicht sagen, ob Classens oder Friedhoffs Scheune als erste gebrannt habe; bei dem allgemeinen großen Schrecken und der furchtbaren Aufregung sei er nur darauf bedacht gewesen, sein Leben zu retten.

Kalkulator Bertram befragte daraufhin Friedrich Friedhoff und Johannes Raymann "in Confrontatione". Bei dieser Gegenüberstellung wurde Friedrich Friedhoffs Aussage mit dem Satz vorgelesen, Johannes Raymann habe gesehen, daß der Brand zuerst an Classens Scheune entstanden sei. Daraufhin bemerkte Johannes Raymann, "Er hätte zwar solches gesaget, auch des Classens Scheuer fort sehen brennen, und geruffen, O Jesus! Die Scheuer Die Scheuer, ob aber die Friedhoffs Scheuer auch gebrennet, konte wie vorgesaget wegen der dahmaligen großen Bestürtzung nicht sagen". 13)

Grietgen Halmanns und Frau Vurten wohnten im Hause der Familie Classen. Die beiden Frauen hatten mit Frau Classen am Abend des 10. November noch bis 10 Uhr gesponnen. Frau Vurten konnte über ihre Beobachtungen in der Brandnacht nicht befragt werden, da sie inzwischen nach Sonsbeck verzogen war. Von den drei Frauen ist nur Grietgen Halmanns im Vernehmungsprotokoll genannt. Als sie "auß dem Schlaffe erwachet, (seien) die Feuer Funcken bereits über Classens Scheuer geflogen und (es) hätte als Sie aus dem Hauße gekommen, so wohl Classens als Friedhoffs Hauß in vollem Brande gestanden, (sie) konte also nicht wißen, welches am ersten von beyden gebrandt hätte." 14)

Nachdem Grietgen Halmanns vernommen worden war, beendete Kalkulator Bertram zu später Stunde den ersten Tag der Untersuchungen. Er hätte gern noch Witwe Rütmanns, Frau

Rulofs und Johannes Derekschen befragt, um ihre Beobachtungen zu erfahren. Sie waren es, die als erste beim Brande gewesen sein sollten. Wohl mehrere Male hatte er im Laufe des Tages nach ihnen geschickt, um sie zum Protokoll zu zitieren. Aber sie waren in ihren Unterkünften nicht angetroffen worden.

Kalkulator Bertram mußte diese drei Zeugen unbedingt erreichen, von ihnen hoffte er die Lösung wenigstens der ersten der zwei Kernfragen bei den Untersuchungen zu erlangen: Wo ist das Feuer ausgebrochen? - Wodurch ist es entstanden?

Frau Rütmanns erklärte; "daß sie auß dem Schlaaffe erwachend hinten an ihrem Hauße so nahe an Friedhoffs Scheüer gelegen, und nur gesucht ihr Leben zu retten, wüste an sonstn hievon weil damahls so sehr bestürzt gewesen nichts mehr gewißes zu sagen". 14r)

Johannes Derekschen hatte in der Brandnacht "ein starkes Krachen gehört, darauf sich auß dem Bette begeben, und solchemnach gewahr worden, daß sein Hauß, Friedhoffs und Classens Scheüer in vollem Brande gestanden, konte sonstn nicht sagen wo der Brand seinen anfang genommen". 14r)

Zum Schluß erscheint im Protokoll über die Vernehmungen die Aussage von Frau Rulofs. Sie erklärte, sie sei

"durch ihre Nachbarin auß Schlaaffe beym entstandenen Brand erwecket worden, darauf fort aus ihrem Hause gegangen und alles in vollem Brande gefunden, wüste übrighens hievon nichts mehr mit Bestande zu sagen". 15)

Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, daß Kalkulator Bertram beim Befragen der drei letzten Zeugen bestimmt eindringlich und auch hartnäckig geforscht hat, um die Frage nach dem Ausgangspunkt der Feuersbrunst hinreichend zu klären. Dennoch wurden die Vernehmungen nach diesen drei kurzen Aussagen abgeschlossen. Das ist durchaus verständlich, denn alle Beteiligten, einschließlich des Kalkulators Bertram, werden sich darin einig gewesen sein, daß die vom Feuer in der Schloßstraße beinahe regelrecht eingeschlossenen Frauen, Kinder und Männer in höchster Lebensgefahr steckten und daß ihr Denken und Handeln einzig und allein darauf gerichtet sein konnte, ihr Leben zu retten.

Die Vernehmungen wurden in dieser eingehenden Weise bei allen Bränden durchgeführt, da ein schadhafter Schornstein oder fahrlässiger Umgang mit offenem Feuer bzw. offenem Licht die Ursache für Brandunfälle sein konnte. Brandstiftung konnte auch nicht immer ausgeschlossen werden.

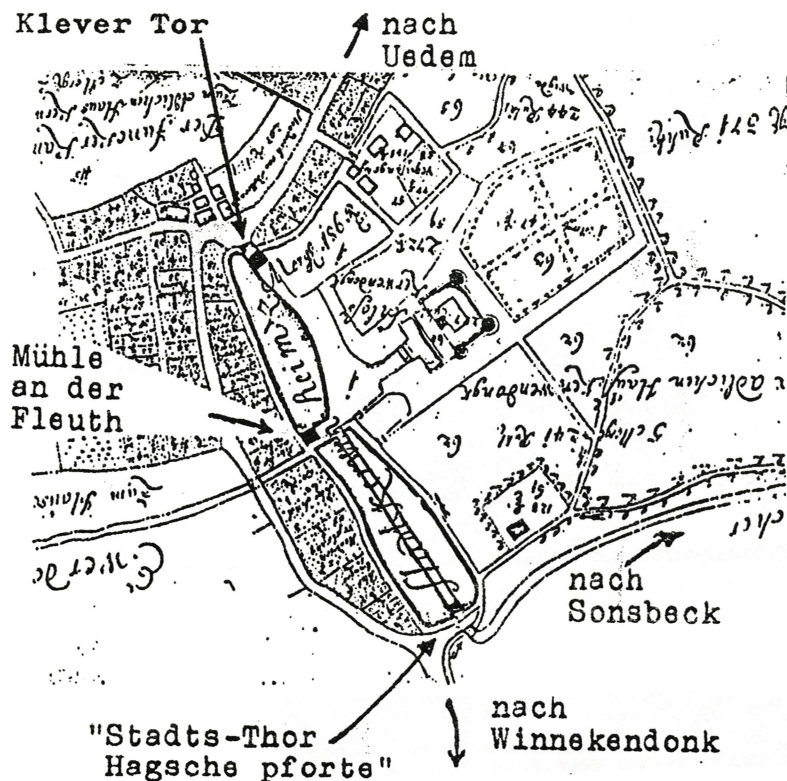
Die Fragen nach dem Ausgangspunkt und nach der Ursache des großen Brandes von Kervenheim blieben ungeklärt.

Quellen:

Clevischer Cammerbericht de July 1758, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; Bestand Berlin 12

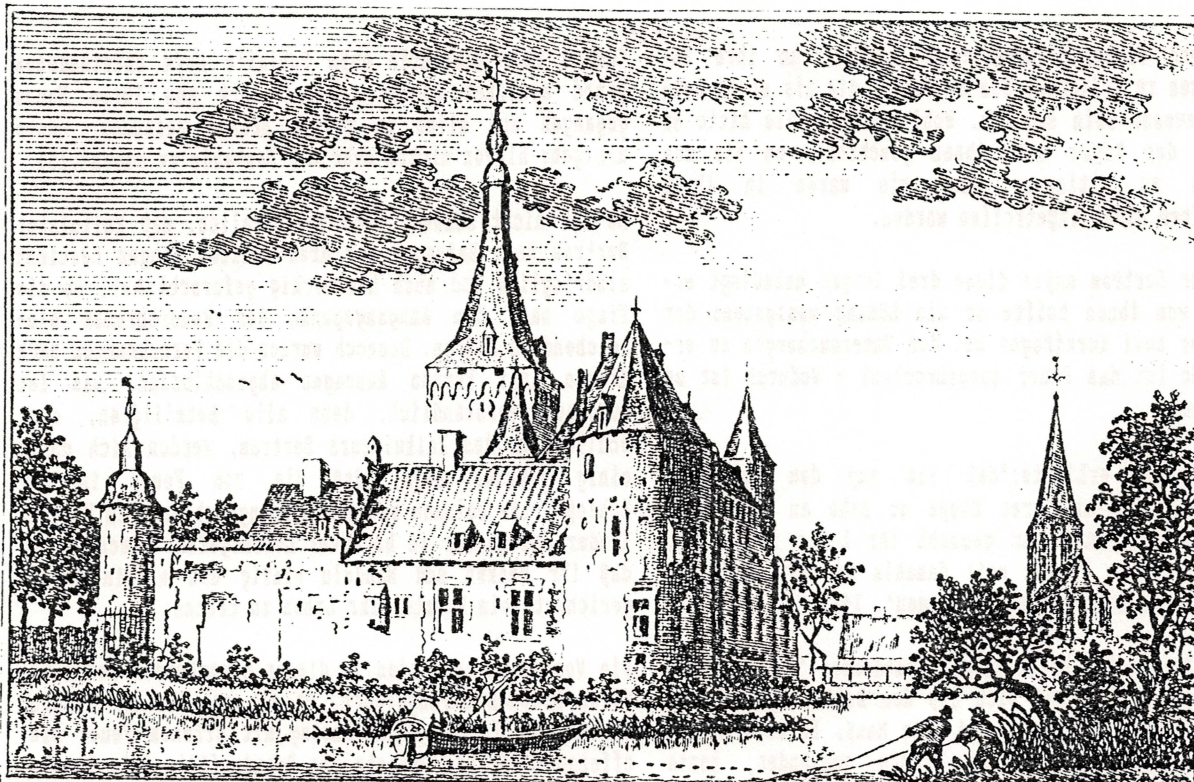
(Die im Text stehenden Hinweise bedeuten: z.B. 11 = Blatt 11 / 11r = Rückseite von Blatt 11 usw.)

Die Niederrhein-Ansichten Jan de Beyers von Albert Verbeek, Essen 1957 / Verlag Fredebeul & Koenen KG.Essen (Abkürzung des Titels im Text: JdB)

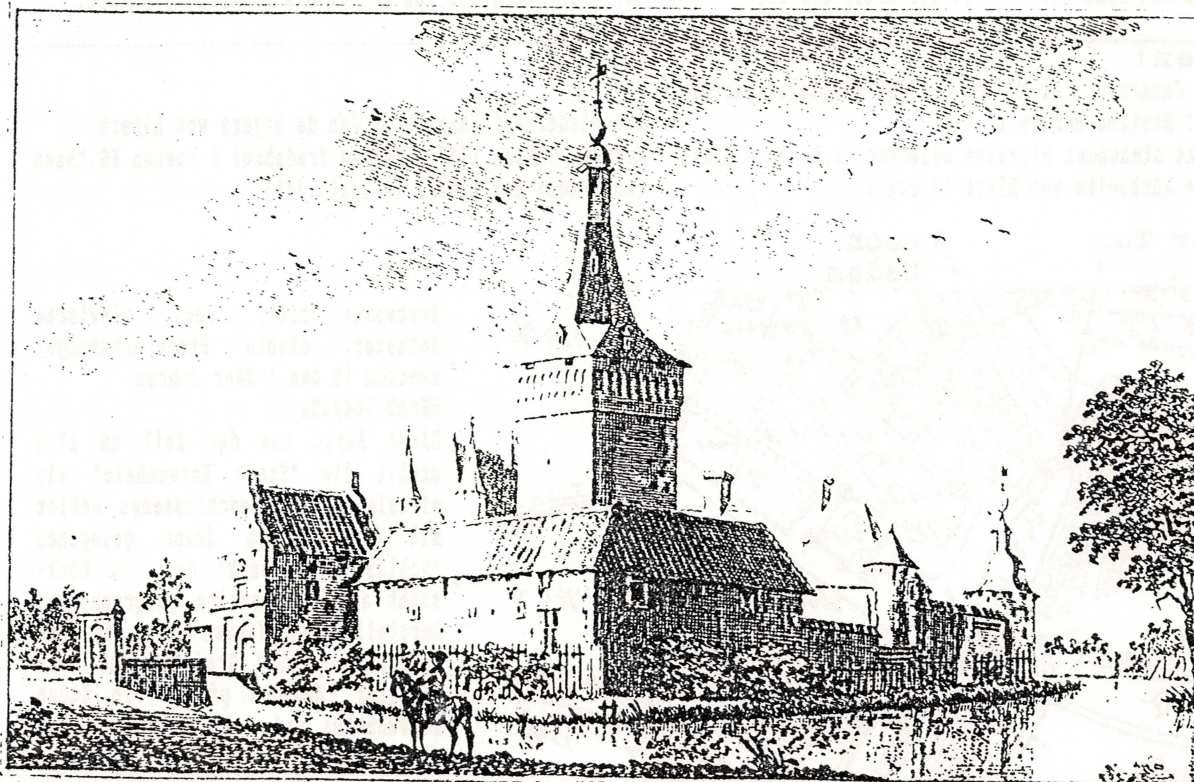


Kartenausschnitt, sog. Klevische Kataster; diente Steuererhebungszwecken in den 1730er Jahren
HStAD 184/392

Diese Karte aus der Zeit um 1730 stellt die "Stadt Kervenheim" als mittelalterlich geschlossenes Gebiet mit dem östlich davon gelegenen "Schloß Kerwendongk" dar. In Rücksicht auf die heutige geographische Darstellung auf Karten wurde die alte Zeichnung um 180 Grad gedreht. Das Stadttor "Hagsche pforte" im Süden Kervenheims und die Mühle an der Fleuth wurden kenntlich gemacht. Zwischen ihnen brannte "halb Kervenheim" ab.



Het Kasteel te KERVENDONK.



Van der Grinten

Het Kasteel te KERVENDONK 1743.

Paul van Leenderen